

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Winterhilfe

Köbi war unser Hausmeister. Krumme Beine, Tropfnase und krächzende Stimme müssen als äußere Merkmale erwähnt werden, und um das Bild zu vervollständigen: er war ein Geizhals, ein Filzkragen, ein Batzenklemmer, wie er auch unter Junggesellen selten in derartiger Vollkommenheit anzutreffen ist.

Unterredungen mit seinen Mietern pflegte er während der Essenszeit vorzunehmen. Wenn es um halb ein Uhr im großen Hause bei der Kirche eindringlich und aufdringlich klingelte, dann wußte man, daß der Hausmeister im Anzug war. Wehe, wenn es nach Bratwürstchen duftete oder der glustig-warme Küchenduft durch den Gang strich! So etwas wurde keinem Mieter vergessen, und die Hausfrau, die beim Aufstellen eines guten Gerichtes ertappt wurde, war sich sofort klar, daß das sehlichst erwünschte Besenschränkli nun auf eigene Kosten angeschafft werden mußte. Köbi kam sich vor wie ein Fahnder von Scotland Yard; wer von diesen auf frischer Tat ertappt wird, nimmt auch der besten Verteidigung den Wind aus den Segeln. Er konnte auch feststellen, daß seine Besuche auf die Verschwendungssucht der Mieter einen bemerkenswerten Einfluß ausübten. Im ersten Stock, bei Stüpfli, hatte er seit Jahresfrist kein Fleisch mehr gesehen. Sie müssen aber wissen, daß das Ehepaar Stüpfli sehr ängstlicher Natur war und seit Monaten nur noch kaltes Fleisch verzehrte, Aufschnitt, Ochsenmaulsalat und derartiges, Dinge, die beim Aufschrillen der Hausglocke in den Bratofen geschoben werden können und keine Duffschwaden hinterlassen.

Zum Schnüffeln fehlte es ihm nicht an Zeit. Er war Rentner und hatte neben seinen Mietern und den Bienen keine Geschöpfe, an die er Zeit und Aufmerksamkeit verschenken mußte.

Ueber die Höhe seines Vermögens wurden im Dorfe die verschiedensten Meinungen geäußert, immerhin sei festgehalten, daß auch die schonungsvollsten Vermutungen nicht tiefer als 200 000 Franken gingen. Nur darüber war man sich einig, daß Köbi seiner Lebtag kein neues Kleid getragen hatte. Es war ohne Zweifel so, daß er seine langen Kuffen und weiten Hosen bei einem Altwarenhändler erstand. Im Winter fror er jämmerlich. Ohne Mantel, ohne Hut und Halstuch stapfte er über den knirschenden Schnee seinen Geschäften nach, und seine Nase tropfte wie ein Schleißeinkübel.

Ende November war's, als er im «Hirschen» an der Imkerversammlung teilnahm und nachher — wahrscheinlich befand sich ein Gönner in seiner Nähe — hinter dem Glase sitzen blieb. Uns zog es nach der Turnstunde ebenfalls zum großen Tambourofen in der Hirschenstube, und so konnten wir denn beobachten, wie der Fendant Köbis Zunge löste, wie der Wortkarge geschwätzig wurde und bald die ganze Unterhaltung bestritt. Sein außergewöhnliches Verhalten wirkte sich auch auf den Nachschub aus; immer und immer wieder lief man den Wundersaft aus der Literflasche in Köbis Gläschen glucksen.

Als das letzte Bähnchen stadtwärts fuhr, blieb Köbi allein; die Auswärtigen hatten ihn verlassen. Er döste noch eine Weile vor sich hin, rülpste und schneuzte sich, dann probierte er aufzustehen. Der zweite Versuch glückte leidlich. Die kleine Treppe passierte er bravourös, und von jetzt an konnte ja nichts mehr passieren. Man denke doch: sieben junge Turner als Nachhut!

Durch die Dorfstraße pfiß eisigkalt die Bise. «Dä arm Cheib, da vore!», sprach Heiri neben mir und stülpte den Mantelkragen hoch.

Köbi war wirklich eine Jammergestalt. Die abgetragenen Hosen schlotterten ihm um die alten Knochen, und seine Ohren erhielten nach der Fendantgrundierung durch den Wind den endgültigen roten Anstrich. Jetzt blieb er stehen und zupfte umständlich sein Nastuch aus dem Hosensack. Dabei fiel ihm etwas auf den Boden; es mußte der Geldbeutel sein. Ich wollte hingehen, um ihn dem Alten auszuhandigen, aber mein Freund Heiri hielt mich zurück.

«Laß ihn ziehen!», zischte er.
«Und das Portemonnaie? Er bemerkte nicht, daß es verlorenging.»
«Eben deshalb.»

Köbi hatte seine Nase getrocknet und tor kelte ahnungslos weiter.

Wir untersuchten den Fund. Resultat: 19 Fr. 60 Rp.

«So, Kameraden», kicherte Heiri, «auch ich bin kein Schelm. Nun machen wir einmal in Sachen Winterhilfe und kaufen dem kapitalistischen Proletarier mit seinem Geld Winterzeug. Zu einem Halstuch und zu Handschuhen wird es wohl lang!»

In den folgenden drei Tagen hörte ich nichts mehr von der Geschichte, aber am vierten, als ich mich mittags hungrig nach der Küche stürzen wollte, stand unser Köbi in der Türöffnung und sprach mit meiner Mutter. Um seinen Hals war ein rostbraunes, dickes Halstuch gewickelt und seine Hände steckten in großen Fausthandschuhen von ähnlicher Farbe.

«Und dann paßt es noch so gut zusammen. Das war eine gute Idee von Ihnen; sicher haben Sie vorher oft gefroren!», hörte ich Mutter sagen.

«O ja», erwiderte Köbi gelassen, «ich hätte mir längst solchen Kram beschafft, wenn nicht alles so verflucht teuer wäre. Aber jetzt mußte ich zugreifen; es war ein Gelegenheitskauf.»

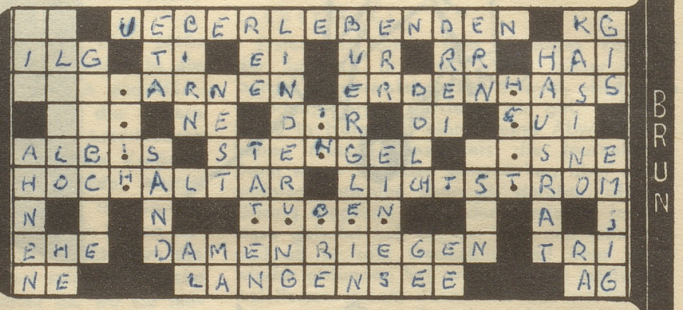
Frido.

Waagrecht:

1 gekennzeichnet durch spezielle Haartracht; 2 die vom Unglück nicht Geföteten sind die —; 3 hat 1000 Gramm; 4 Schweizer Dichter; 5 Kantonsautozeichen; 6 manchmal für den blinden Coupon E erhältlich; 7 uralter Ochse; 8 Weckerrasseln; 9 hat ein großes Maul (unpolitisch betrachtet); 10 Amtsdeutsch für eindringlich mahnen; 11 Gegenteil von himmlischer Liebe; 12 norwegischer Dichter; 13 französische Verneinung; 14 Wie du mir, so ich ...; 15 ich stehe auf dem Kopf (ital.); 16 ... Chind und üsi Chind; 17 Affoltern liegt daran; 18 längerer Pflanzenstiel; 19 fließt in die Oise; 20 Kultusgegenstand; 21 helle Flut; 22 ?????; 23 Zweibund; 24 Turnerinnengruppen; 25 griechische Vorsilbe (drei-); 26 wie 13 waagrecht; 27 Lago maggiore; 28 Geschäftsform.

Senkrecht:

1 Vor-Silbe (steht auf dem Kopf); 2 waren vor uns auf der Welt; 3 Stern (ital.); 4 + 30 = die Gemahlin des Zeus; 5 häufiger Name französischer Zeitungen; 6 ?????; 7 griechischer Buchstabe; 8 darauf soll man nicht bauen; 9 trainiere dein Gehirn,



1 3 5 6 7 9 11 13 15 16 18 19 21 23 25 27 28 29 31
2 4 8 10 12 14 17 20 22 24 26 30 32

In unserem unmöglichen Jahrhundert des kulturellen Fortschrittes werden alle möglichen Artikel kondensiert, konzentriert und sterilisiert! Was fehlt noch?

sonst kriegst du eine weiche ...; 10 amerikanischer Vorname; 11 profaner Ausdruck für Bett; 12 verdoppelt = Mutter; 13 1/2 von Reeder; 14 sind mehr wert als Worte; 15 der Schergeprüfte findet sie in seinem Leid (Volkslied); 16 ??; 17 Berg und Dorf

im Tessin; 18 Miniaturfestung; 19 Piz im Kt. Graubünden; 20 schickt sich nicht für alle; 21 eidgenössischer Säbeleratz; 22 Güterexpedition; 23 Die großen ...; 24 zwei gleiche Vokale; 25 Hausflur; 26 nordische Götter; 27 ?????; 28 Mobiliar; 29 Speise-

raum für Offiziere; 30 siehe 4 senkrecht; 31 G mit Kreuz; 32 die Ameisen und die Bienen sind es.

Kreuzworträtsel Nr. 1

Den Kopflosen ins Stammbuch 1946: «Ein Mensch ohne Plan ist wie ein Schiff ohne Steuer!»

Zeughauskeller
Paradeplatz Zürich Walter König
Bekannt für preiswürdig und gut

Ein König in der Börse
ZÜRICH BEIM PARADEPLATZ
Am 1. Juli übernahm die Leitung der Börse-Etablissements: Restaurant, Weinstube, Bar
HANS KÖNIG

Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 2 89 10
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli“
Inh. W. Ryser